№ 257. Sonnabend, den 31. Oktober 1896.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition:** Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.



## Der Bauernverein Nordost in agrarischer Beleuchtung.

Nachdem die „Nat.-Ztg." sich mit den zwölf Programmpunkten des Bauernbundes „Nordost" in der Hauptsache — vorbehaltlich der völligen Aufhebung der Fideikommisse und der allgemeinen Eingemeindung der Gutsbezirke — einverstanden erklärt hat, fühlt die „Kreuzztg." das Bedürfniß, sich mit den Bestrebungen des Vereins auseinanderzusetzen. In der Regel pflegen ehrliche Leute die Forderungen, welche Gegenstand des Streites sind, ihren Lesern mitzutheilen. Die „Kreuzztg." findet es bequemer, den Lesern nur das mitzutheilen, was ihr paßt. Zunächst also erfährt man nur, daß das Programm des „Nordost" die alten „liberalen" Forderungen enthalte.

Die Liberalen werden daran keinen Anstoß nehmen; sie haben von jeher unter „Landwirthschaft" nicht die Junker, sondern die Bauern verstanden und rechnen es sich als ein Verdienst an, die Interessen derselben schon zu einer Zeit vertreten zu haben, wo die Herren Agrarier die populäre Maske verschmähten. Das agrarische Blatt selbstverständlich versteht unter „liberal" nach dem Junker-Jargon etwas anderes, nämlich „landwirthschaftsfeindlich", und es hofft demnach, daß die gläubigen Leser nun schon von vorn herein ein Gruseln befallen wird. Die Bauern, welche dem Verein beigetreten sind, werden denn auch zu nicht geringem Erstaunen erfahren, daß das, was sie wollen, nichts betrifft, als die bekannten Forderungen politischer Art, die durch einige, auf die Gegenwart bezügliche Einschaltungen schmackhafter gemacht werden sollen, und, wie die „Kreuzztg." sagt, „lauter Dinge, über die sich auch vom nichtliberalen Standpunkte aus sehr wohl reden läßt."

Ist das der Fall, so muß man doch fragen, weshalb denn die Konservativen, die angeblich ein so warmes Herz für den kleinen Landwirth haben, diese Forderungen nicht längst zu den ihrigen gemacht und zur Durchführung gebracht haben? Die Thatsache steht aber doch fest, daß die Konservativen — man erinnere sich nur der Verhandlungen über die Landgemeindeordnung — die Zusammenlegung der Gutsbezirke und Landgemeinden nach Kräften bekämpft haben; die konservative Partei hat bekanntlich gegen die Landgemeindeordnung gestimmt. Und sind es nicht die Konservativen, die die gerechtere Heranziehung der Gutsbesitzer zu den Schullasten verhindern, indem sie den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes von dem Zustandekommen eines Volksschulgesetzes nach dem Muster desjenigen des Grafen Zedlitz abhängig machen? Dasselbe gilt von der verschwindend geringen Vertretung des Kleingrundbesitzes im Kreistage, von der geringen Berücksichtigung des Kleingrundbesitzes bei der Zusammensetzung der Landwirthschaftskammern. Und die Aufhebung des Auenrechts? Bei der Berathung der Landgemeindeordnung hat das Abgeordnetenhaus allerdings eine Resolution beschlossen, welche die Aufhebung des Auenrechts, aber gegen Entschädigung verlangte. Seitdem aber hatten die Konservativen mehr zu thun, als die Regierung zur Erfüllung dieser Forderungen anzuhalten, obgleich sie über die Majorität verfügen.

Umgekehrt enthält das Programm nicht eine einzige parteipolitische Forderung. — Nur weil der Großgrundbesitz die Zügel nicht aus der Hand geben will, nicht weil er konservativ ist, bekämpft er die Wahl des Amtsvorstehers durch die Vertreter der Gemeinden und die Forderung, daß der Landrath verpflichtet sein soll, die Gründe für die Nichtbestätigung eines Gemeindevorstehers anzugeben. Nur eine Presse, die, weil sie ihre wirklichen Ziele nicht offen angeben kann, sich hinter die angeblichen Interessen der Landwirthschaft versteckt, kann in Abrede stellen, daß alle diese Forderungen des Bauernprogramms den Interessen des Kleingrundbesitzers entsprechen. Das Kösliner Programm ist nicht „Asphaltpolitik", d. h. der Ausfluß der Großstadtpolitiker, sondern es ist, was eigentlich auch die „Kreuzztg." wissen sollte, von Bauern für Bauern entworfen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober.

— Der Kaiser nahm am Mittwoch auf der Kruppschen Villa Hügel an einer Abendtafel theil. Auch Prinz Heinrich, Staatssekretär Hollmann, Admiral von Knorr, Oberbürgermeister Zweigert u. A. waren anwesend. Geheimrath Krupp brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. — Der Kaiser stiftete für das Vereinigungslokal des Meppener Schießplatzes, für das Kasino der Kruppschen Beamten in Essen und für den Sitzungssaal des Essener Rathhauses je ein Exemplar des neuesten von ihm entworfenen Bildes „Der deutsche Michel" und machte auch Herrn und Frau Geheimrath Krupp je ein Exemplar desselben zum Geschenk. Donnerstag Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr verabschiedete sich der Kaiser in der Villa Hügel und reiste alsbald in Begleitung des Prinzen Heinrich mit Gefolge nach Blankenburg im Harz zur Theilnahme an den dortigen Hofjagden ab.

— Das russische Kaiserpaar ist mit der Großfürstin Olga, sowie dem Großfürsten und der Großfürstin Sergius Donnerstag Vormittag 10 Uhr mittels Sonderzuges aus Darmstadt abgereist. Der Großherzog, die Großherzogin, Prinzessin Ludwig von Battenberg und Prinz Wilhelm von Hessen geleiteten die Scheidenden zum Bahnhofe, wo die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen waren. Das Kaiserpaar verabschiedete sich in huldvollster Weise von den Erschienenen. Als der Zug die Bahnhofshalle verließ, brachten die Versammelten den Scheidenden lebhafte Huldigungen dar. Die russischen Herrschaften reisen direkt nach Petersburg.

— Von keiner Seite wird bestritten, daß es sich bei der Bismarckschen Enthüllung über das deutsch-russische Abkommen um den Bruch eines der strengsten „Staatsgeheimnisse" handele, wie es der „Reichsanzeiger" charakterisirt hat. Dieser Bruch eines Staatsgeheimnisses ist widerrechtlich erfolgt. Auch die aus dem Staatsdienst ausgetretenen Beamten sind zur Wahrung der Amtsgeheimnisse verpflichtet. Andernfalls kann ihnen im Disziplinarwege Pension und Titel entzogen werden, als Militärpersonen auch das Recht, die Uniform zu tragen. Man ist übrigens jetzt auch allgemein überzeugt, daß wirklich das geheime deutsch-russische Abkommen, mit dem sich Bismarck gebrüstet hat, existirte. Dasselbe wurde im Jahre 1884 zu Stande gebracht. Die Wiener Blätter, voran die der Regierung nahestehenden, äußern sich jetzt über die Angelegenheit sehr ruhig. Sie erklären, diese Bismarckische Abmachung sei eine abgethane Sache, und zu der gegenwärtigen Regierung habe man das vollste Vertrauen. Zwischen dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem österreichisch-ungarischen Botschafter am Berliner Hofe, Herrn v. Szögyenyi, soll dieser Tage auch eine Besprechung über die Mittheilungen der „Hamb. Nachr." stattgefunden haben. Herr v. Szögyenyi gewann dabei, laut Meldung der „Münch. Allg. Ztg.", den Eindruck, daß die geheime Abmachung zwischen Deutschland und Rußland, in welcher Form sie nun auch bestanden haben mag, vollständig der Vergangenheit angehöre. Der Zwischenfall wird somit auf die jetzigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn keinen Einfluß üben, und das volle Vertrauen zwischen beiden Staaten bleibt ungestört. Die „Voss. Ztg." weist nebenbei darauf hin, daß jenes Bismarckische Sonderabkommen thatsächlich während der Zeit seines Bestehens werthlos gewesen ist. Im Jahre 1893, schreibt sie u. a., ist die Schrift Geffckens „Frankreichs, Rußland und der Dreibund" erschienen, die vielfach aus ersten diplomatischen Quellen schöpft. Dort heißt es auf Seite 112: „Das Auswärtige Amt in Petersburg . . . machte (während der bulgarischen

## Feuilleton.

### Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

21.) (Fortsetzung.)

„Hat das Wasser viel Schaden angerichtet, Mr. Pryor?"

„Leider ja, wir sind übrigens hier verschont geblieben, bis auf die Mühle, die ist weg."

„Was? Mr. Hartleys Mühle?" fragte die Haushälterin überrascht.

„Man kann sie von der Brücke aus nicht sehen, aber sie kann sich unmöglich gehalten haben. Es war ein Wunder, daß sie bei der letzten Ueberschwemmung stehen blieb, die jetzige ist aber um gut fünf Zoll höher. Der alte Hartley hat sich gerade im richtigen Augenblicke davon gemacht, und seine Nichte kann von Glück sagen, daß der junge Herr sie gleich in sein Haus nahm."

Frau Jones sprang erschrocken auf. „Sie ist nicht mehr hier, sie ist gestern Abend davongelaufen."

„Davongelaufen?"

„Ja, ich glaube, sie war nicht recht gescheidt, sonst würde sie sich anders benommen haben. Sie wird doch um Gotteswillen nicht in die Mühle zurückgekehrt sein?"

„Ich weiß es nicht genau. Als ich ihr eine Tasse Thee bringen wollte, war sie eingeschlafen. Das mag so gegen fünf Uhr gewesen sein. Ich glaubte, sie sei todtmüde und würde sobald nicht aufwachen. Als ich um 9 Uhr nach ihr sehen wollte, war sie fort. Was fangen wir nun an, Mr. Pryor?"

„Wenn sie wirklich in die Mühle zurück-
die [illegible] so können wir uns die Mühe sparen,
viele [illegible] uns nach ihr umzusehen, dann ist sie sicher nicht mehr am Leben."

„Aber Sie wissen ja nicht gewiß, ob die Mühle eingestürzt ist."

„Daran ist kein Zweifel mehr," sagte Pryor. „Als der Fluß das letzte Mal übertrat, erzählte mir der alte Hartley, daß er die ganze Nacht mit Schaufel und Spaten bereit stand, um den Damm zu durchstechen, weil das Haus sonst verloren gewesen wäre. Er kannte die Gefahr besser als irgend ein anderer. Wäre das Wasser noch einen Zoll gestiegen, so hätte er den Damm durchstochen. Diesmal war er nicht da, um es zu thun, und ich sage Ihnen, daß das Wasser mehr als eine Hand breit höher steht wie damals."

„Aber warum gehen Sie nicht und sehen nach?" fragte Frau Jones, voll Herzensangst im Zimmer auf und abtrippelnd.

„Das ist leichter gesagt, als gethan. Alle Wege und Stege stehen unter Wasser und wir haben keine Boote. Wenn wir aber auch welche hätten, wer könnte wohl gegen eine solche Strömung rudern? Das Boot würde im Nu umgeworfen sein."

„Sagen Sie mir nicht, daß es unmöglich ist, Mr. Pryor. Es muß ein Mittel geben, um sich Gewißheit zu verschaffen. Das Mühlengebäude ist nicht so klein, daß man es nicht sehen könnte, wenn es noch steht."

„Ja, wenn es noch steht!"

„Davon sollen Sie sich eben überzeugen, und wenn Sie nicht gehen wollen, so werde ich es selbst thun. Das Mädchen hat sich nicht schön gegen mich benommen, aber deshalb kann man es doch nicht wie eine Katze ertrinken lassen. Wie wäre es denn, wenn Sie versuchten, mit einem Wagen von dem Brigthoner Wege her zur Mühle zu kommen?"

„Das ist ein guter Einfall! Versuchen will ich es auf alle Fälle und zwar sogleich. Beruhigen Sie sich, Frau Jones; was geschehen kann, soll geschehen, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Vielleicht ist sie gar nicht nach Hause gegangen. Wir wollen es hoffen."

Mr. Pryor machte sich sofort an die Ausführung seines Vorhabens. Er verschaffte sich einen Wagen, so stark und so hoch er ihn finden konnte, nebst vier Pferden, und fuhr auf dem Brigthoner Wege, einen Umweg von mehreren Meilen machend, um das Wasser herum. Als er an der Stelle angekommen war, von der aus man zum Fluß hinabschauen konnte, sah er zu seiner freudigen Ueberraschung, daß die alte Mühle dem Wasser Stand gehalten hatte. Fest und unerschüttert stand sie da, während die Wasserfluth sich an ihrem Gemäuer brach und nur vor dem Hause eine schmale Strecke frei ließ, die sich wie eine Landzunge in die Fluthen hineinschob.

„Hurrah! Hurrah! die alte Mühle steht noch!" rief Pryor fröhlich. „Da sehen Sie hin, Henry," wandte er sich an den Kutscher, „das Wasser hat sich gerade dort einen Weg durch den Damm gebahnt, wo der alte Hartley den Durchstich machen wollte."

Es war, wie Mr. Pryor sagte: die Hauptmasse des Wassers wälzte ihre trüben, reißenden Fluthen einige hundert Schritte von der Mühle in einem breiten, selbstgewühlten Bette dahin, während das Wasser auf der andern Seite des Hauses augenscheinlich flacher und ruhiger war. Es gelang Mr. Pryor, langsam und vorsichtig den Hügel hinabfahrend, der Mühle von dieser Seite bis auf Hörweite nahe zu kommen, ohne daß die Pferde den Boden unter den Füßen verloren.

„Heda! Ist Jemand in dem Hause?" rief er jetzt, so laut er konnte, über das Wasser hinüber.

Bei seinem Rufe sprang eine weibliche Gestalt die bisher, das Gesicht in den Händen verborgen haltend, einige Schritte weit vom Hause unter einem überhängenden Weidenbusche gesessen hatte, erschrocken in die Höhe, eilte nach einem schnellen Blick auf den Rufenden wie ein aufgeschreckter Hase der Mühle zu und verschwand in der offenen Hausthüre.

Vergebens rief Pryor, der Käthe Nallas in der Fliehenden erkannt hatte, ihr nach; es dauerte einige Minuten, bis sie wieder aus dem Hause kam. Sorgfältig die Thüre hinter sich zumachend, trat sie bis an den Rand des Wassers und rief hinüber:

„Was wünschen Sie?"

„Was ich wünsche? Das ist eine sonderbare Frage. Ich bin gekommen, um zu fragen, was Sie wünschen? Glauben Sie, daß ich noch näher herankommen kann?" Er hatte sich auf den Wagensitz gestellt und suchte sich nach Hecken, Bäumen und Einfriedigungen zu orientiren, ohne daß es ihm recht gelingen wollte. Die Vorderpferde aber wendeten sich wiehernd um, als witterten sie tiefes Wasser.

„Nein," antwortete das Mädchen. „Sie sind gerade auf der Höhe des Abhanges, der zur Landstraße herabführt; dort wo der Baum schwimmt, sind mindestens zehn Fuß Wasser."

„Wie weit können Sie von Ihrer Seite durch das Wasser waten?"

„Nicht weit."

„Können Sie die Hälfte des Weges zu uns herüberkommen?"

„Nicht den vierten Theil."

„Zum Kuckuck, was fangen wir dann an?" rief Pryor. „Ist ein langer Strick in der Mühle?"

Krisis) eine geheime Eröffnung in Rom, wodurch Italien Triest angeboten wird, wenn dasselbe in einem Kriege Rußlands mit Oesterreich und Deutschland sich auf die Seite des ersteren stellen wolle, und um dieselbe Zeit schlug Frankreich unter gleichen Bedingungen Italien vor, demselben die Erwerbung des Trentino zu sichern, Vorschäge, die jedoch die Loyalität von Depretis kurzer Hnnd abwies." Diese Behauptungen haben keinen Widerspruch erfahren. Die Anerbietungen erfolgten aber unter der Herrschaft der deutsch-russischen „Assekuranz" auf Gegenseitigkeit. Bismarck hat sich immer gerühmt, und dies geschah ja auch wieder bei der fraglichen Enthüllung, daß er die guten Beziehungen zu Rußland aufrecht zu erhalten, bezw. wieder herzustellen gewußt habe, daß dagegen der Graf Caprivi, sein Nachfolger, zu ungeschickt dazu gewesen sei. Demgegenüber wird von neuem jetzt darauf hingewiesen, daß noch Ende 1888 die öffiziösen Blätter in Deutschland unwidersprochen von russischen Truppenverschiebungen berichteten, die eine Mobilmachüng im größten Stil enthielten, „berechnet auf die Möglichkeit eines so großartigen Krieges, wie Rußland einen solchen noch niemals, auch nur ähnlich, zu führen gehabt hat." Damals warnten auch noch die Offiziösen des Fürsten Bismarck vor den russischen Werthpapieren. Das russische Blatt „Nowosti" erklärt übrigens, daß Bismarck selbst und nicht Caprivi an der Aenderung in den guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland schuld gewesen sei.

— **Major v. Wissmann** wird also, nach den neuesten Mittheilungen, nicht nach Afrika zurückkehren. Ueber seine weitere Verwendung werden vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin keine Beschlüsse gefaßt werden, doch gilt nach der „Köln. Zeitung" als wahrscheinlich, daß er in einer solchen Verbindung mit der Kolonialverwaltung bleiben wird, die es gestattet, seine Kenntnisse und Erfahrungen den Kolonien auch ferner nutzbar zu machen.

— Der **Bundesrath** hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des Gesetzes über das Notariat, sowie betreffend die Gebühren für Führung der Schiffsregister, ferner den Entwürfen von Ausführungsbestimmungen und Dienstvorschriften zu dem Gesetze, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande vom 20. Juli 1879, und der Vorlage, betreffend die Statistik der Seeschiffe, die Zustimmung ertheilt. Angenommen wurden außerdem u. a. die Ausschußanträge, betreffend Feststellung des Gesammtkontigents an Zucker für das Betriebsjahr 1897/98 und betreffend das Zollregulativ für Reisstärkefabriken. Ferner erklärte sich der Bundesrath mit dem Abschlusse einer Vereinbarung mit Belgien bezüglich der gegenseitigen Anerkennung der Identitätszeichen an Waarenmustern einverstanden.

— Der **auswärtige Handel** des **deutschen Zollgebietes** weist im **Semptember** 1896 in Tonnen zu 1000 Kilogramm netto folgende Ziffern auf: Einfuhr 3 331 626 gegen 2 926 745 im September 1895, daher mehr 404 881. Die Gesammteinfuhr in den 9 Monaten des Jahres 1896 beträgt 26 538 189 gegen 23 463 201 im Vorjahr, daher mehr 2 974 988, worunter Getreide 4 204 350 gegen 3 529 530, daher mehr 674 820. Ausfuhr 2 254 830 gegen 1 939 550 im September 1895, daher mehr 315 280. Die Gesammtausfuhr in den 9 Monaten des Jahres 1896 beträgt 18 705 950 gegen 17 110 095 im Vorjahr, daher mehr 1 595 855. Die Einfuhrwerthe für die drei Vierteljahre 1896 betragen in 1000 Mark nach den für 1895 festgesetzten Einheitswerthen: 3 361 378 gegen 3 121 339 im Jahre 1895, daher mehr 240 039. Hierunter Edelmetalle 206 636 gegen 69 946, übrige Artikel 3 154 742 gegen 3 051 393. Die Ausfuhrwerthe betragen 2 688 492 gegen 2 476 460, daher mehr 212 032. Hierunter Edelmetalle 152 212 gegen 68 893, übrige Artikel 2 536 280 gegen 2 407 567.

— Nachdem zwischen Belgien und Oesterreich-Ungarn bezüglich der gegenseitigen Anerkennung der **Identitätszeichen an Waarenmustern**, welche von Handlundsreisenden eingeführt werden, neuerdings ein Abkommen erzielt worden ist, ist in Anregung gekommen, auch im **deutsch-belgischen Verkehr** durch besondere Vereinbarung ähnliche Erleichterungen einzuführen, wie sie nach dem Schlußprotokoll zu Art 5 des Handels- und Zollvertrages zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn vom 6. Dezember 1891 vertragsmäßig bestehen. Der Bundesrath hat sich in seiner Donnerstags-Sitzung damit einverstanden erklärt, von der Bereitwilligkeit der belgischen Regierung zum Abschluß einer Vereinbarung Gebrauch zu machen, nach welchem für die Dauer des gegenseitigen Handelsvertrags die von deutschen Handlungsreisenden nach Belgien unter zeitweiliger Zollbefreiung gemäß Artikel 9 des Handels- und Zollvertrages zwischen dem deutschen Reich und Belgien vom 6. Dezember 1891 eingeführten Waarenmuster nicht mit Identitätszeichen versehen werden sollen, wenn sie Erkeunungszeichen (Stempel, Siegel, Plomben 2c.) einer deutschen Zollbehörde tragen, jedoch mit der Beschränkung, daß beiderseits den Zollbehörden das Recht zustehen soll, weitere Erkennungszeichen anzulegen, wenn dies zur Festhaltung der Identität der Muster für nothwendig erachtet wird. Die gleiche Erleichterung kommt den von belgischen Handlungsreisenden nach Deutschland eingeführten Waarenmustern zu Gute.

— Der Gesetzentwurf betr. die **Aufhebung der Bestimmung** in § 8 des preußischen Vereinsgesetzes, welche die **Verbindung politischer Vereine** unter einander verbietet, wird dem nationalliberalen „Leipz. Tagebl." zufolge in der nächsten Zeit dem Landtage noch nicht zugehen, „weil die Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs sowohl in Folge der längeren Abwesenheit maßgebender Persönlichkeiten von Berlin, als auch wegen verschiedener noch schwebender Erwägungen noch nicht stattgefunden hat". Man sollte doch meinen, daß es größerer gesetzgeberischer Erwägungen nicht bedürfte, um die Zusage des Reichskanzlers zu erfüllen. Es würde vollständig genügen, wenn der Gesetzentwurf die Bestimmung enthielte: Die Bestimmung in § 8 al. b. des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsgesetzes, sowie der Hinweis auf diese Bestimmung in § 16 des Gesetzes sind aufgehoben. Wenn wirklich, was wir vorläufig noch bezweifeln, weiter gehende Erörterungen stattfinden, so könnte denselben nur die Absicht zu Grunde liegen, die Aufhebung des in Rede stehenden Verbots durch anderweitige Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts zu kompensiren. Wie man sich erinnert, hat Staatssekretär v. Böttticher als Grund der Ablehnung des im Reichstage beschlossenen Vereinsnothgesetzes, welches lediglich die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine bezweckte, seitens des Bundesraths den angegebenen, daß die Regierungen der Einzelstaaten keinen Anlaß hätten, an den bestehenden Landesgesetzen zu rütteln, weil dieselben den Bedürfnissen entsprächen. Dabei kann es doch auch jetzt sein Bewenden haben.

— In dem **Prozeß wegen des Breslauer Zarentoastes** wird voraussichtlich Aufklärung über den Wortlaut des Trinkspruchs gegeben werden. Neuerdings wird wiederum behauptet, daß der Zar in der That die Wendung „que mon père" gebraucht hat. So theilt auch der Pariser „Nord" in einer als offiziös gekennzeichneten Note mit, daß der Zar in seinem Trinkspruch dem festen Willen Ausdruck gegeben habe, den Gefühlen seines erhabenen Vaters treu zu bleiben. Die „Leipz. N. N." wollen ebenfalls wissen, daß der ursprüngliche Zarentoast diese Wendung enthalte, aber in Folge von Verhandlungen der Herren Schischkin und v. Marschall die bekannte Aenderung erfahren habe.

— Ueber die **Gehaltsaufbesserungen für die Offiziere** will der „Hannov. Cour." zuverlässig erfahren haben, daß dieselben mit dem Premierleutnant beginnen und mit dem Regimentskommandeur abschließen sollen. Ausgenommen die Sekondeleutnants, sollen alle Chargen, auch die mit einem besonderen Gehalt auszustattende des Oberstleutnants, die bisher mit derjenigen des Bataillonskommandeurs gleich bedacht war, eine Erhöhung der Bezüge erhalten, bei den Hauptleuten so, daß der Hauptmann 2. Klasse mehr, der Hauptmann 1. Klasse eine Kleinigkeit weniger erhält als bisher, kurz so, daß nur noch eine Hauptmannsklasse existirt.

— **Zum Fall Brüsewitz** haben der „Bad. Landesztg." zufolge noch in den letzten Tagen neue Erhebungen stattgefunden. Die Voruntersuchung ist also noch nicht abgeschlossen.

— Vom **Militärbezirksgericht** in München wurde ein Soldat der Garnison Kempten freigesprochen, der einen Brauerknecht in einem Gasthaus mit dem Seitengewehr nach kurzem Wortwechsel erstochen hatte, weil der Brauerknecht sich um die Geliebte des Soldaten bewarb und ihr nachgegangen war. Angegriffen wurde der Soldat nicht. Er behauptete aber, der Meinung gewesen zu sein, er werde angegriffen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der christlich-soziale Agitator Pater Stojalowski, den der Papst feierlich in den Bann gethan hat, wurde Montag Nachts in Sanok, wo er anläßlich der Landtags-Ergänzungswahl weilte, verhaftet. Da er der Aufforderung der Gendarmen, die keinen Haftbefehl aufweisen konnten, nicht Folge leisten wollte, wurde er gefesselt ins Gefängniß abgeführt. Man beschuldigt ihn der Religionsstörung, weil er, ein Exkommunizirter, in einem Gasthause den Bauern Messe las. Die Abgeordneten Pernerstorffer und Kronawetter brachten im österreichischen Abgeordnetenhause eine Interpellation wegen der ohne richterlichen Befehl erfolgten Verhaftung des Paters Stojanowski ein.

Die Wahlen zum ungarischen Abgeordnetenhause, von denen 350 am Mittwoch vollzogen wurden, haben, wie vorauszusehen war, mit einem Sieg der liberalen Regierungspartei geendet. Ungarn zählt 413 Wahlbezirke. In dem letzten Reichstage waren diese vertreten durch 244 Regierungsfreundliche, 100 Unabhängige, 62 Anhänger der Apponyischen Nationalpartei und 3 Parteilose. Nach den Meldungen vom Donnerstag beträgt der Reingewinn der Liberalen bei den jetzigen Wahlen bereits 44 Mandate.

### Italien.

Zu Ehren des Kronprinzenpaares fand am Mittwoch Abend in Rom auf dem Platze vor dem Quirinal eine große Serenade statt, bei welcher 250 Personen unter der Leitung des Dirigenten der städtischen Kapelle Vessela mitwirkten. Der König und die Königin, das prinzliche Paar sowie die montenegrinischen Fürstlichkeiten wohnten der Serenade auf dem Balkon des Quirinals bei. Fürst Nikolaus von Montenegro empfing am Mittwoch den Ministerpräsident di Rudini in einstündiger Audienz. Am Donnerstag sind die montenegrinischen Fürstlichkeiten nach Brindisi, das Kronprinzenpaar nach Florenz abgereist.

### Türkei.

Die Verurtheilung von Armeniern durch den außerordentlichen türkischen Gerichtshof in Konstantinopel dauert fort. Neuerdings sind wieder zwei Armenier, Vater und Sohn, die bei den Unruhen aus ihrem Hause in Haßkioi auf Marinetruppen geschossen haben sollen, zum Tode verurtheilt worden. — Da in den Kreisen der Regierung Besorgniß vor neuen Ereignissen herrscht, sind der Polizei- und der Militärdienst bedeutend verstärkt worden. Armenier werden in großer Menge verhaftet. In Pera wurden angeblich bei zwei armenischen Frauen Bomben und Dynamit-Patronen entdeckt.

## Provinzielles.

**Danzig,** 29. Oktober. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Provinzialsynode wurde über einen Antrag des Gemeinde-Kirchenraths in Marienwerder verhandelt, wonach die Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dahin abgeändert werden soll, daß das Freigeben von Arbeiten, welche in Zier- und Hausgärten, oder von Lohnarbeitern und kleinen Leuten mit ihren Angehörigen zur Bestellung oder Abwerthung ihrer Gärten und Felder außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes vorgenommen werden, aufgehoben werde. Die Petitions-Kommission schlug vor, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag wurde angenommen. — Die Synode trat nunmehr in die Verhandlung des schon mitgetheilten **Antrages gegen das Duell**, dessen Wortlaut folgender ist: „Die Synode wolle erklären, daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und daher Sünde ist, daß die jetzigen Bestimmungen zum Schutz der beleidigten Ehre nicht ausreichen und ihre Verschärfung auf gesetzlichem Wege zu erstreben ist." Der Berichterstatter, Superintendent Böhmer-Marienwerder, theilte zunächst mit, daß der Antrag von der rechten Gruppe der Synode ausgegangen sei. Durch die Unsitte des Duells seien in letzter Zeit wiederholt große Beunruhigungen des deutschen christlichen Volksbewußtseins hervorgerufen worden. Es sei eine Reihe von erschütternden Fällen vorgekommen, in denen der Unschuldige von demjenigen, der seine Ehre angegriffen habe, im Duell gefällt worden sei. Dieser Beunruhigung habe die ebenso klare wie entschiedene Erklärung des deutschen Reichstages Ausdruck gegeben. Dennoch sei eine Erklärung der Synode dadurch noch nicht überflüssig geworden, denn dieselbe gebe dem christlichen Volksgewissen Ausdruck, und eine Erklarung von ihr würde die vorangegangene Erkläzung nur verstärken und vertiefen. Für die Synode ständen natürlich die religiösen Gesichtspunkte im Vordergrunde und der erste Theil der Erklärung, daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und daher Sünde sei, werde wohl von allen unterschrieben werden. Es müsse anerkannt werden, daß mancher gläubige Mann durch die Annahme dieser Erklärung in den schärfsten Gewissenskonflikt gerathen könne. Wenn er das Gebot befolge und ein Duell abschlage, so würde von seinen Standesgenossen der Schild seiner Ehre als befleckt angesehen; seine Ehre sei in der Gesellschaftsklasse, der er angehöre, gefährdet und außerdem setze er sich mit den höchsten Instanzen in Widerspruch. Allerdings hätten Christen mit dem Opfer ihrer Ehre und Stellung es abgelehnt, sich zu duelliren, aber das sei ein Heroismus, den nicht jeder besitze. So sei es denn gekommen, daß selbst ehrenhafte, fromme, charakterfeste und königstreue Männer gezwungen worden seien, gegen ihr Gewissen ein Duell anzunehmen. Es liege ein schreiender Uebelstand vor, es könne nicht so weiter gehen. Dasjenige Mittel, welches helfen könne, sei, daß man mit drakonischer Strenge gegen jeden Herausforderer vorgehe. Sollte es aber nur auf diesem Wege möglich sein, das Duell auszurotten, so sei zu befürchten, daß Akte der wildesten Rache vorkommen würden, wie derjenige sei, den wir jüngst erlebt haben und der in ganz Deutschland Erregung hervorgerufen habe. Deshalb seien die Antragsteller zu dem zweiten Theile des Antrages gekommen. Es sei eine Thatsache, daß die heutigen Gesetze denjenigen, der auf die schmählichste Art und Weise beleidigt sei, nicht genügend schützen und daß deshalb den Ehrengerichten, die sich doch aus besonnenen und ruhigen Männern zusammensetzen, nichts weiter übrig bleibe, als den Beleidigten auf die Genugthuung durch das Duell zu verweisen. Hier liege im Gesetz eine Lücke vor, deren Ausfüllung Bedürfniß sei. Der Ehrbegriff sei jetzt nun einmal vorhanden und man könne es nicht für ein Glück ansehen, wenn derselbe z. B. in der Armee auf ein niederes Niveau herabgesetzt werde. Es müsse deshalb eine Revision des Ehrencodex und der Ehrengerichte eintreten, durch welche die Ehre nachhaltiger geschützt und das Duell unnöthig gemacht werde. Es müßte dem Beleidiger anbefohlen werden, Abbitte zu leisten oder den Dienst zu verlassen. Auch in das Strafgesetzbuch müßten Strafverschärfungen aufgenommen werden, damit gegen Ehrabschneiderei strenger vorgegangen werden könne. — Im Namen der linken Gruppe der Synode gab Herr Gymnasialdirektor Dr. Kahle-Danzig die Erklärung ab, daß die Gruppe das Duell vom christlichen Standpunkte aus verwerfe, daß sie aber nicht im Stande sei, dem Antrag der Positiven zuzustimmen, weil sie der Meinung sei, daß durch die vorgeschlagenen Maßregeln eine Besserung nicht erreicht werden könne. Es entspann sich zunächst eine Diskussion, an welcher nur Mitglieder der rechten Gruppe sich betheiligten. Herr Röhrig-Wyschetzin schob die Verantwortung für die Duelle, zu denen auch ein sehr guter Christ gezwungen werden könne, unserer mangelhaften Gesetzgebung zu. Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth war der Meinung, daß die Erklärung der linken Gruppe dahin ausgelegt werden müsse, daß die Gesetze schon genügten, um die Duelle zu verhindern. Wenn nun das Duell für etwas Verwerfliches und Unchristliches erklärt werde, so würde dadurch derjenigen Gesellschaftsklasse, welche das Duell bis jetzt kultivirt habe, ein schwerer Vorwurf gemacht. Die Duelle hätten seit Jahrhunderten bestanden; wir hätten sie von unseren Vätern überkommen und die Folgen dieser Einrichtung könnten nicht spurlos vorüber gehen. Man müsse doch zugeben, daß unser Offizierkorps und Beamtenstand, in denen das Duell noch bestände, thurmhoch über dem anderer Länder stände. Er gehe zwar nicht so weit, diesen Umstand lediglich auf das Duell zurückzuführen, aber

---

„Es wird wohl einer da sein. Brauchen Sie denn einen?"

„Sie scheinen die Sache verwünscht kaltblütig zu nehmen. Wie wollen Sie denn eigentlich zu uns herüberkommen?"

„Ich will gar nicht hinüberkommen."

„Du bist nicht gescheidt, Mädchen. Du kennst die Gefahr nicht. Hole einen langen Strick und wirf das eine Ende zu uns herüber. Wir wollen Dich durch das Wasser ziehen. Es ist jedenfalls besser, einmal untergetaucht zu werden, als ertrinken zu müssen."

„Ich ziehe es vor, trocken zu bleiben," antwortete Käthe. „Ich danke Ihnen vielmals, Mr. Pryor, es war sehr freundlich von Ihnen, meinetwegen zu kommen; aber ich ziehe es wirklich vor, zu bleiben, wo ich bin. Wenn ich die Mühle hätte verlassen wollen, hätte ich es gestern Nacht thun können."

„Aber ich sage Ihnen, daß Sie hier nicht sicher sind!" — es ärgerte Mr. Pryor, daß er sich so viele unnütze Mühe wegen eines so eigensinnigen Mädchens gemacht hatte — „die Mauern des Hauses müssen unterwaschen sein und können jeden Augenblick zusammenstürzen. Ich habe gehört, daß Sie einen Streit mit Frau Jones hatten, das macht aber Nichts. Sie brauchen nicht in das Herrenhaus zurückzugehen, wenn Sie nicht wollen. Sie können für ein paar Tage bei uns bleiben. Aber beeilen Sie sich, holen Sie den Strick."

„Ich bin hier ganz gut aufgehoben," entgegnete sie trocken, ruhig stehen bleibend.

„Ich habe schon früher gehört, daß Sie ein halsstarriges und eigenwilliges Mädchen sind," rief Pryor, jetzt zornig werdend. „Aber ich hätte nicht geglaubt, daß Sie meine gute Absicht auf diese Weise so mißachten würden."

„Ich mißachte Ihre Absicht nicht, aber ich verlasse mich auf das Urtheil meines Onkels."

„Ihr Onkel, sage ich Ihnen, würde nicht eine Stunde in dem Hause geblieben sein, ohne wenigstens . ."

„Nun, ohne was?"

„Ohne den Damm dort drüben zu durchstechen und das Wasser dadurch von der Mühle abzuhalten."

„Sehen Sie dorthin!" rief Käthe mit einer halb triumphirenden, halb verächtlichen Bewegung auf den Wasserschwall deutend, der trübe und reißend in einiger Entfernung vom Hause vorüberschoß.

„Ja," erwiderte Pryor, „das Wasser hat sich jetzt selbst Bahn gebrochen, aber denken Sie an den furchtbaren Druck, den das Haus vorher auszuhalten hatte."

„Es hatte keinen Druck auszuhalten," sagte Käthe ruhig wie vorher. „Als das Wasser des Flusses bis zu dem Zeichen stieg, das der Onkel vor zwei Jahren machte —"

Sie brach mitten im Satze ab und wandte sich dem Hause zu. Einen Augenblick blickte sie scharf nach dem einen Fenster desselben hin und verschwand dann eilig in der Hausthür. Verwundert blickte Pryor ihr nach. Das Benehmen des Mädchens war ihm höchst sonderbar. Was hatte sie so plötzlich in dem Hause zu thun? Weshalb wollte sie dasselbe durchaus nicht verlassen? Konnte es möglich sein, daß sie nicht allein in der alten Mühle war, daß Jemand, den sie nicht wollte sehen lassen, sich bei ihr befand? Ehe er aber diesen Gedanken weiter verfolgen konnte, war Käthe schon wieder aus dem Hause gekommen und an den Rand des Wassers getreten. Ruhig als wäre Nichts vorgefallen, fuhr sie fort:

„Als der Fluß zu dem Zeichen stieg, das der Vater vor zwei Jahren gemacht hatte, durchstach ich den Damm."

„Sie?" rief Pryor, alles Andere in seiner Ueberraschung vergessend.

„Ja, warum nicht? Ich brauchte nur ein paar Spatenstiche zu thun, dann fand das Wasser selbst seinen Weg."

„Dann haben Sie die Mühle gerettet!" rief Pryor mit aufrichtiger Bewunderung. „Sie sind ein muthiges, entschlossenes Mädchen!"

Sie zuckte die Achseln, während ein geringschätziges Lächeln um ihre Lippen spielte.

(Fortsetzung folgt.)

gewirkt habe es. Es sei vielen auf dieser Seite (der rechten) sehr schwer geworden, Stellung zum Duell zu nehmen und nicht ohne Kampf hätten sie auf ein Institut verzichtet, in dem ihre Großväter und Väter empor gewachsen seien. Er hätte deshalb gewünscht, daß die linke Seite nicht so rücksichtslos vorgegangen wäre; ein Ersatz für das Duell müsse geschaffen werden und deshalb könne er den Antrag nur mit dem zweiten Absatze unterschreiben. — Herr Landrath Petersen-Briesen ist im Gegensatz zu Herrn Röhrig weit davon entfernt, die Verantwortung für die Duelle auf das Strafgesetzbuch zu werfen. Er für seine Person müsse hier die Erklärung abgeben, daß er heute und später nicht umhin können werde, gewisse Beleidigungen nur mit der Waffe zu sühnen. — Herr v. Oldenburg-Januschau verlangt eine schärfere Ahndung der Beleidigung, namentlich derjenigen, die durch die Presse begangen worden sei. Er möchte am liebsten, daß auch bei uns, wie in England, frevelhafte Beleidigungen durch den finanziellen Ruin der Beleidiger gestraft werden könnten. — Nachdem der Referent, Herr Superintendent Schiefferdecker-Elbing, und Herr Pfarrer Ebel-Graudenz die linke Gruppe gebeten hatten, an Stelle ihrer negativen Erklärung einen positiven Vorschlag zu machen, wurde die Synode zum Zweck einer Besprechung auf eine Viertelstunde vertagt. Nach der Pause gab Herr Konsistorialrath Franck die Erklärung ab, daß seine Freunde bei ihrer vorher abgegebenen Erklärung verbleiben müßten. Nunmehr verlangten die Mitglieder der rechten Gruppe eine Vertagung, um sich besprechen zu können, auch diese Besprechung verlief resultatlos, denn wie Herr Pfarrer Ebel mittheilte, verblieb die Gruppe bei ihrem Antrage und verlangte Abstimmung. Es entspann sich dann eine längere Debatte darüber, ob über den Antrag getrennt oder im ganzen abgestimmt werden solle. Nachdem die Antragsteller erklärt hatten, daß sie ihren Antrag als ein untrennbares Ganzes aufgefaßt hätten, wurde schließlich auf den Antrag des Herrn Landrath Glasenapp-Marienburg beschlossen, die Verhandlung zu vertagen und die Abstimmung Donnerstag vorzunehmen. — In der heutigen Sitzung wurde die Verhandlung über das Duell wieder aufgenommen. Herr Konsistorialrath Franck-Danzig verlas im Namen seiner Freunde folgenden Antrag: „Die westpreußische Provinzial-Synode legt einmüthig dafür Zeugniß ab, daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und daher Sünde ist, und erklärt, daß auf dem Wege der Verbreitung und Vertiefung christlicher Erkenntniß und durch geeignete gesetzliche und administrative Maßnahmen von den dazu berufenen Stellen aus eine Beseitigung zu erstreben ist. Franck. Claß. Dr. Bonstedt. Kahle." Nachdem Herr Superintendent Böhmer-Marienwerder erklärt hatte, daß der Antrag in dieser Fassung alles enthalte, was die rechte Gruppe fordere, und daß dieselbe deshalb ihren Antrag zu Gunsten des von Herrn Franck verlesenen zurückziehe, wurde dieser Antrag der linken Gruppe ohne weitere Diskussion einstimmig angenommen.

w **Culmsee,** 29. Oktober. Die Posener polnische Theatergesellschaft unter der Leitung des Direktors Skirmnet gab vorgestern und gestern im Jasinskischen Saale Vorstellungen, welche jedoch nur mäßig besucht waren. — Der Bau des Schulhauses in Bildschön ist jetzt beendet, so daß der 2. Lehrer neu angestellt werden kann. — Gestern fand eine Versammlung der hiesigen Sattler statt, in welcher beschlossen wurde, für Culmsee und Umgegend eine Sattler-Innung zu gründen.

**Obornik,** 28. Oktober. Kürzlich mußte gegen einen polnischen Mann polizeilich eingeschritten werden. Daraufhin beleidigte dieser den hiesigen Bürgermeister auf dem Bahnhof öffentlich und schwer. Auf dem Nachhausewege zwischen Bahnhof und Stadt wurden gegen den Bürgermeister 5 Schüsse abgegeben, die glücklicherweise fehl gingen.

**Meseritz,** 29. Oktober. In der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts über die Opalenitzaer Affäre wurden zunächst, wie schon gemeldet, die Angeklagten vernommen. Sie bestritten, den Distriktskommissar v. Carnap geschlagen zu haben. Die Angeklagten Klaczynski und Urbanski gaben an, gesehen zu haben, wie auf den Kommissar geschlagen wurde, wer aber geschlagen habe, wüßten sie nicht. Verschiedene der Angeklagten bekundeten auch, daß v. Carnap arg auf die Polen geschimpft und den anwesenden Gendarmerie-Oberwachtmeister aus Neutomischel aufgefordert habe, seinen Revolver zu laden und zu schießen, was aber der Oberwachtmeister abgelehnt habe mit den Worten, das dürfe er nicht. Aus den Zeugenaussagen sei folgendes hervorgehoben: Bahnhofsvorsteher Müller aus Opalenitza erklärt, er habe von den Vorfällen auf der Straße nichts gesehen. Nach denselben habe Herr v. Carnap ohne Hut und mit dem Degen in der Hand den Erzbischof sprechen wollen, er habe ihm aber verboten, in diesem Zustande auf den Perron zu gehen. Der Fabrikleiter Werner bekundet, Herr v. Carnap sei erst schnell, dann aber sehr langsam gefahren, als er umwenden wollte, sei der Wagen umringt worden und viele Leute hätten mit Fackeln auf Herrn v. Carnap eingeschlagen. Der Maschinist Ast hat gesehen, daß die Angeklagten Wawer, Smierzchalski und Roj den Kommissar gestoßen, und daß der Angeklagte Klaczynski ihn mit einem Lampion geschlagen habe. Distrikts-Kommissar v. Carnap bekundet, er habe auf der Fahrt nach dem Bahnhof mit seinem Wagen die Menge keineswegs belästigt, die Menge konnte sehr bequem ausweichen. Obwohl er unaufhörlich rief, die Pferde loszulassen, sei dies nicht geschehen. Er sei dagegen unter fortwährendem polnischen Schimpfen mit Fackeln, Stöcken und Fäusten geschlagen worden. Er habe sich geflüchtet, sei jedoch von der Menge verfolgt worden. Endlich habe ihm sein Kutscher den Säbel gebracht. Als er blank gezogen hatte, habe ihm Niemand mehr etwas gethan. Er sei nun auf den Bahnhof gegangen, zumal er gehört hatte, daß der Erzbischof da sei. Er habe sich dem Erzbischof vorstellen und ihm sagen wollen, wie er von der Menge zugerichtet worden sei, obwohl er den Leuten nichts gethan habe, und er habe den Erzbischof bitten wollen, die Menge zur Ruhe zu ermahnen. Er habe wiederholt den Versuch gemacht, zum Erzbischof zu gelangen, der Stationsvorsteher habe ihn jedesmal zurückgewiesen. Er sei in die Augen, an die Stirn, auf den Kopf, auf den Rücken, ins Kreuz u. s. w. geschlagen worden. Auch während der Verfolgung sei er noch unaufhörlich auf den Kopf geschlagen worden. Wer ihn geschlagen habe, könne er nicht sagen. Er habe an jenem Tage wohl Bier und Wein getrunken gehabt, angeheitert sei er jedoch in keiner Weise gewesen. Es sei möglich, daß er, nachdem er von der Menge geschlagen worden, auch geschimpft habe. Oberwachtmeister Studer bestätigt im Wesentlichen die Bekundungen des v. Carnap. Der Distriktskommissar sei sehr schnell auf den Bahnhof gefahren. Plötzlich sei ihm, Zeugen, mitgetheilt worden, der Kommissar furchtbar geschlagen werde. Er [illegible] alb auf den Bahnhofsplatz geeilt und habe dort gesehen, wie der Kommissar im Kreise herumfuhr und von der Menge mit Fackeln und Stöcken u. s. w. geschlagen wurde. Er habe sofort blank gezogen und die Menge aufgefordert, zurückzutreten. Da dies nicht geschah, habe er seinen Revolver gezogen und habe zu schießen gedroht. — Präs.: War der Revolver geladen? — Zeuge: Nein, ich habe den Revolver aber geladen, um die Menge zu schrecken. Da ich aber nicht schoß, so rief mir der Kommissar zu: „Schießen Sie nur, Herr Oberwachtmeister, auf meine Verantwortung." Da ich dieser Aufforderung aber nicht nachkam, so forderte mich der Kommissar auf, ihm den Revolver zu geben. Dies verweigerte ich aber. Als ich nun schließlich selbst mit Steinen geworfen wurde, wollte ich schießen. In diesem Augenblicke kam der Bürgermeister und hielt an die Menge eine polnische Ansprache, daraufhin ging die Menge auseinander. — Der Vertheidiger Dr. Poeppel hält dem Zeugen vor, daß er bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gesagt hat: v. Carnap sei in unverantwortlicher Weise unaufhörlich im Kreise herumgefahren. Auch habe er bei dem Untersuchungsrichter gesagt: er habe den Kommissar wegen zu schnellen Fahrens und wegen Nichtbeleuchtung des Wagens zur Rede gestellt und ihm gesagt, daß er ihn deshalb anzeigen werde. — Oberwachtmeister Studer gab hierauf zu, daß seine erste Aussage die richtige sei. Er habe auch den Kommissar wegen zu schnellen Fahrens und Nichtbeleuchtung des Wagens angezeigt. — Die Zeugin Müllerfrau Weigt hatte vorher bekundet: Ich kam auf den Bahnhof, als der Erzbischof schon im Wartesaal war und sah, wie der Kommissarius v. Carnap im vollen Trabe herankam, und hörte von ihm die Rufe „Polen", „Polaken" ausstoßen. Ich sprang erschrocken zur Seite und wäre überfahren worden, wenn den Pferden nicht in die Zügel gefallen worden wäre. — Vertheidiger Wolinski: Hat die Zeugin gesehen, daß Filipowski den Pferden in die Zügel gefallen ist, und wäre ohne dies ein Unglück geschehen? Zeugin: Ja! — Die Verhandlung am Donnerstag nahm einen sensationellen Verlauf. Der Bahnwärter Lehmann bekundete, der Distriktskommissar v. Carnap habe von ihm in heftigen und beschimpfenden Ausdrücken Zutritt zum Bahnsteige verlangt. Da v. Carnap keine Bahnsteigkarte hatte, so wurde er nicht durchgelassen. Als er schließlich mittelst Bahnsteigkarte auf den Bahnsteig gelangte, sei er dem gerade abgehenden Zuge, in dem der Erzbischof saß, noch unter Ausstoßung von Schimpfworten nachgelaufen. Carnap habe geäußert: Diesen polnischen Hund mit rother Jacke wolle er erstechen. Carnap bestritt diese Bekundung. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde darauf beschlossen, zu Freitag noch drei Opalenitzaer Bürger, Kämmerer Kalusza, Apotheker Christ und Bahnmeister Krause zu laden, da entweder Lehmann oder v. Carnap einen Meineid geleistet habe und es darauf ankomme, die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen festzustellen. — Hierzu sei noch eine Aussage erwähnt, welche der erzbischöfliche Hauskaplan Stryjanowski am Mittwoch gemacht hat. Dieser Zeuge, welcher den Erzbischof auf der Reise begleitete, bekundete u. a., er habe den Distrikts-Kommissar v. Carnap den Degen schwingend auf den Bahnhof kommen sehen, schreiend: „Wo ist der Erzbischof? Ich will mal sehen, ob der die Macht hat, daß die Halunken überall auftreten!" Diese Rufe: „Wo ist der Erzbischof?" hätten auf ihn, den Zeugen, und den gleichfalls anwesenden Domherrn Jedzink, sowie den Erzbischof selbst den Eindruck gemacht, daß dieser bedroht sei. Ein Herr habe zu dem Zeugen auch geäußert: „Ziehen Sie sich zurück! Wenn der Mann betrunken ist, ist er sinnlos." Zeuge kannte den degenschwingenden Herrn zuerst nicht, erfuhr aber alsbald, daß es der Distrikts-Kommissar v. Carnap sei. Letzterer hatte übrigens, wie aus seinen eigenen Bekundungen und denen des Kultur-Ingenieurs Kühnelt noch erwähnt sei, mit letzterem und noch zwei anderen Herren schon am Nachmittag in der Kantine der Zuckerfabrik, nach einer Besichtigung der letzteren, mehrere Flaschen Wein getrunken. Von der Zuckerfabrik waren dann die Herren nach Kützners Hotel gegangen.

## Lokales.

Thorn, 30. Oktober.

— [Das Zarenpaar] kam heute Vormittag 9 Uhr 49 Minuten auf hiesigem Bahnhofe an. Es erfolgte Maschinenwechsel, und darauf wurde die Reise nach Petersburg in der Richtung nach Osterode fortgesetzt.

— [Bürgerversammlung] Die gestern nach dem Schützenhause einberufene Bürgerversammlung war, wie wir erfahren haben, auf Veranlassung des Reform-Vereins einberufen worden, und trug schon insofern nicht den Charakter der Unparteilichkeit, als man die Aufforderung dazu nur in der „Thorner Zeitung" und „Thorner Presse" erlassen hatte. Die Versammlung wurde von Herrn Schlossermeister Labes eröffnet, der auch zum Leiter der Versammlung gewählt wurde. Zunächst erhielt Herr Maurermeister Plehwe das Wort. Derselbe führte in längerer Rede aus, daß die Luxusbauten in den letzten Jahren der Bürgerschaft große Opfer auferlegt hätten, die man hätte vermeiden können und müssen, und stellte die jährliche Zinsenhöhe für die Ueberschreitungen und zu großen Aufwendungen bei Bauten auf 70 000 Mark folgendermaßen fest: Hilfsförsterhaus Bromberger Vorstadt Zinszuschuß 900 Mark, Artushof 15 000 Mark, Wasserleitung und Kanalisation 40 000, Uferbefestigung 1000 Mark, Ziegelei 10 000 Mark, Kühlhaus 3000 Mark, in Summa 70 000 Mark. Redner schlägt vor, nur solche Stadtverordnete zu wählen, die dieser Mißwirthschaft entgegen treten. Herr Schornsteinfegermeister Fucks schlägt vor, nur solche Stadtverordnete zu wählen die keine Sonderinteressen vertreten. Herr Baumeister Uebrick berichtigt die Ausführungen des Herrn Plehwe betreffs der Verzinsung der Ueberschreitungen 2c. dahin, daß die Summe von 70 000 Mark doch wohl zu hoch gegriffen sei, besonders erscheinen ihm die 10 000 Mark für die Ziegelei als fraglich, und er meint, es sei eine Zinsenlast von etwa 59 000 Mark aufzubringen. Herr Maurermeister Bock schlägt vor, die Stadtverordneten auf vierwöchentliche Kündigung zu wählen. Nachdem noch einige Andere zu Sache gesprochen, wurden Kandidaten für die demnächstige Wahl aufgestellt. Es gingen folgende Herrn aus der Wahl hervor: für die dritte Abtheilung die Herrn: Schlossermeister Labes, Gymnasiallehrer Bensemer, Heilgehilfe Arndt, Brauereibesitzer Groß und Fleischermeister Romann; für die zweite Abtheilung Klempnermeister Schultz, Kaufmann Goewe, Brauereibesitzer Groß, Kaufmann Voß; für die erste Abtheilung Professor Boethke, Rechtsanwalt Schlee, Steinsetzermeister Busse und Kaufmann Olszewski. Hierauf ergreift Herr Klempnermeister Schultz das Wort und forderte zur Gründung eines Bürger-Vereins auf. Redner meinte, durch solche Vereine würden sich die Wünsche der Bürgerschaft am besten zur Geltung bringen lassen. Herr Redakteur Wartmann sprach über die Ziele des zu gründenden Bürgervereins und meinte, es würden dadurch für die Folge die Wahlen der Stadtverordneten erleichtert, indem man die einzelnen Bürger näher kennen lernt und bei Zeiten geeignete Personen in Aussicht nimmt. Es solle zu diesem Zwecke eine Versammlung demnächst einberufen werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

— [Zu den Behauptungen des Herrn Plehwe über die Zinszuschüsse der Stadt,] die Herr Uebrick bereits in der gestrigen Bürgerversammlung als unzutreffend bezeichnet hat, sei noch folgendes bemerkt: 1. Die Ziegeleiverwaltung bringt einen Ueberschuß von 2500 Mk.; sie bezahlt übrigens die Ziegel für den eigenen Bedarf nicht theurer als an jeden Anderen. Von einem Zinsenzuschuß ist also nicht die Rede. 2. Die Bausumme bei der Kanalisation und Wasserleitung ist allerdings um 800 000 Mk. überschritten. Herr Plehwe nimmt aber eine Verzinsung dieser Summe mit 5% an, während die Anleihe mit $3^1/_2$ % verzinst wird. Auch ist nicht erwiesen, daß die Ueberschreitung unter allen Umständen hätte vermieden werden können; es ist bekannt, daß die Zahlungsunfähigkeit der Firma Hinz und Westphal und die ganz unvorhergesehenen Schwierigkeiten auf der Bromberger Vorstadt, sowie die Kosten des polizeilich vorgeschriebenen Klärwerks einen größeren Theil der Ueberschreitungen verschuldet haben. Jedenfalls ergiebt sich hierbei, daß die Zinsen 12 000 Mk. weniger betragen als Herr Plehwe annimmt. 3. Der Zuschuß zum Artushof beträgt in diesem Jahr 10 000 Mark, nicht 15 000. 4. Die Kosten des Kühlhauses haben mit der städtischen Verwaltung nichts zu thun, da das Schlachthaus Eigenthum des Schlächtergewerks ist und nur von der Stadt beaufsichtigt wird. Aehnlich verhält es sich auch bei den anderen von Herrn Plehwe aufgestellten Behauptungen. Nachweislich sind die Zinsen schon bei diesen vier Positionen um 30 000 Mark zu hoch angegeben.

— [Coppernicus-Verein.] Zu der am Montag, den 2. November, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden Sitzung stehen auf der Tagesordnung: Mittheilungen des Vorstandes, Anmeldung von 3 ordentlichen und 4 korrespondirenden Mitgliedern und Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung wird Herr Semrau über Eingänge für das städtische Museum berichten und darauf folgenden Vortrag halten: „Die Fleischerinnung und das Wesen der Gesellenbrüderschaften in Thorn im Anschlusse an eine Ausstellung von Innungsgegenständen." Die Einführung von Gästen zu dem wissenschaftlichen Theile, der um $^1/_2$9 beginnt, ist erwünscht.

— [Zu dem Konzert,] welches gestern Abend im Artushof die Damen Hermine Galfy, Anna v. Pilgrim und Herr Sarin gaben, hatte sich eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, daß der große Saal dicht gefüllt war. Die Erfolge, welche die Konzertgeber erzielten, waren indessen nicht besonders groß. Der stürmische Applaus, welchen sonst Kunstgrößen zu ernten pflegen, fehlte; es wurde zwar auch Beifall gespendet, aber derselbe hielt sich in mäßigen Grenzen. Zu einer gewissen Lebhaftigkeit steigerte er sich nach Ries' Moto perpetuo für Violine und Klavier. Hier, wie auch bei ihren weiteren Nummern: „Die Fliege" von Bohm und „Spanischer Tanz" von Rehfeld, bewies Frl. v. Pilgrim, daß sie eine treffliche Geigenspielerin ist, die mit tüchtiger Technik auch viel Empfindung verbindet. Von Frl. Galfy gefielen am meisten die Rosenlieder (Text und Komposition von Graf Ph. zu Eulenburg), ferner unter den zuletzt gesungenen Liedern „Draußen im Garten" von H. Schmidt. Ihre Stimme klingt etwas hart, entbehrt des rechten Schmelzes. Der Pianist Herr Sarin spielte zwei Stücke und leistete dabei Anerkennenswerthes.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 9 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— [Gefunden] ein Futteral zu einem Operngucker im Artushof; vor längerer Zeit ein braunledernes Portemonnaie mit größerem Geldbetrag am Altst. Markt. Liegen geblieben im Zigarrengeschäft von Schleh: ein Kinderchemisett, ein buntes Taschentuch, ein Packet enthaltend ein helles und ein dunkles Joquet, eine weiße Weste, ein Kragen 2c.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,17 Meter über Null.

## Kleine Chronik.

* Prinz Friedrich August von Sachsen stürzte am Donnerstag in Dresden mit dem Pferde. Der Prinz kam mit dem linken Fuße unter das Pferd zu liegen, erlitt jedoch keine Verletzungen. Ein Gendarm, der dem Prinzen behilflich sein wollte, wurde am Fuße verletzt; man trug ihn ins Residenzschloß.

* Die Meldung von der Verhaftung des Schreibers Bruno Werner, des Mörders des Justizraths Levy in Berlin, bestätigt sich. Das Amtsgericht in Zellerfeld hat die Bestätigung telegraphisch an das Polizeipräsidium in Berlin gelangen lassen. Werner hat nach anderweiten Nachrichten die That bereits eingestanden.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Oktober.

| Fonds: still. | | | 29. Okt. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 217,05 | 217,25 |
| Warschau 8 Tage | | 216,10 | 216,15 |
| Preuß. 3% Consols | | 98,80 | 98,75 |
| Preuß. $3^1/_2$% Consols | | 103,80 | 103,90 |
| Preuß. 4% Consols | | 103,90 | 104,00 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | | 98,30 | 98,25 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$% | | 103,60 | 103,60 |
| Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$% | | fehlt | fehlt |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | fehlt | fehlt |
| Westpr. Pfandbr. 3% neul. II. | | 93,50 | 93,50 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 205,00 | 205,40 |
| Oesterr. Banknoten | | 170,10 | 170,10 |
| Weizen: | Okt. | 166,25 | 166,50 |
| | Dez. | 166,25 | 167,00 |
| | Loco in New-York | $83^3/_8$ | $79^5/_8$ |
| Roggen: | loco | 129,00 | 129,00 |
| | Okt. | 128,00 | 128,75 |
| | Nov. | 128,00 | 128,75 |
| | Dez. | 129,00 | 129,50 |
| Hafer: | Okt. | 130,00 | 130,75 |
| | Dez. | 128,50 | 127,75 |
| Rüböl: | Okt. | 57,70 | 57,70 |
| | Dez. | 57,70 | 57,70 |
| Spiritus: | loco mit 50 M. Steuer | 56,10 | fehlt |
| | do. mit 70 M. do. | 36,60 | 37,00 |
| | Okt. 70er | 40,60 | 40,90 |
| | Dez. 70er | 40,80 | 42,20 |
| Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt. | | —,— | 100,25 |

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. | 50er | 57,00 Bf., | 56,10 Gd. | —,— bez. |
| nicht conting. | 70er | 38,00 " | 36.80 " | —,— " |
| Okt. | | —,— " | —,— " | —,— " |
| " | | 38,00 " | 36 50 " | —,— " |

Petroleum am 29. Oktober, pro 100 Pfund.

| | | |
|---|---|---|
| Stettin loco | Mark | 11,15 |
| Berlin | " " | 11,10 |

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 29 Oktober, Die konservative Partei wird am 19. November hier einen Delegirtentag abhalten.

Budapest, 29. Oktober. Von den bisher bekannt gewordenen Wahlresultaten entfallen 250 auf die Liberalen.

Konstantinopel, 29. Oktober Gerüchtweise verlautet, daß der verurtheilte armenische Notable Apik Effendi im Gefängniß ermordet worden sei.

## Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 30. Oktober.

Berlin. Der verhaftete Schreiber Bruno Werner gab zu, der gesuchte Werner zu sein, bestritt aber, den Mord an Levy begangen zu haben. Er will nur die Frau Levy gestochen haben und bezeichnet den Grosse als den Mörder Levys.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

**Hermann Kuttner**
**Olga Kuttner** geb. **Cohn**
Vermählte.

## Bekanntmachung.

Das Kiefernderbholz der nachstehenden Schläge soll vor dem Abtrieb öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **Steinort:** Jagen 132a ca. 270fm Derbholz von 100 jähr. Kiefern,
2. **Guttau:** Jagen 95b ca 250fm Derbholz von 85jähr. Kiefern,
   " Jagen 97 ca. 720fm Derbholz von 95jähr. Kiefern.

Wir haben hierzu einen Termin am
**Sonnabend, d. 7. November d. Js.,**
Vormittags 12 Uhr
**auf dem Oberförsterdienstzimmer**
des Rathhauses anberaumt, wobei die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht bezw. unter Berücksichtigung etwaiger Wünsche vereinbart werden.

Die Förster **Jacoby** zu Steinort und **Goerges** zu Guttau werden Kauflustigen auf vorherige Benachrichtigung die Schläge vorher vorzeigen.

Thorn, den 28. October 1896.
**Der Magistrat.**

## Mein Grundstück,

130 Morgen groß, bin ich willens zu verkaufen mit lebendem und todtem Inventar
**Ernst Neubauer,**
**Gross Boesendorf, Westpreußen**

**Ein gut erhaltenes**
## Billard
preiswerth zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

**Billig zu verkaufen,** ein Bettschirm, 2 Koffer, 2 Reisekörbe, Tischtücher und Betten Baderstr. 22, II. Trp.

Kaufe und verkaufe alte und neue **Möbel.**
**J. Skowronski,** Brückenstraße Nr. 16.

**Blechbüchsen à 10 u. 20 Pf.**
empfiehlt **Max Marcus,** Neustadt 17.

**Aufrichtig.**
Wer bietet einem wirthschaftlichen, hübschen jungen Mädchen, 20 Jahre alt, ohne Vermögen, **Herz und Hand?** Offert. postl. unter **G V. 400** erbeten.

## Wollen Sie Geld
verdienen? Send. Sie ihre Adresse sub **B 300** an **Louis Wolff's** Ann.-Exp. **Leipzig.**

**Suche** von sofort einen tüchtigen, selbstst. Kastenbauer bei hohem Lohn u. dauernd. Stell.
Wittwe **A. Gründer, Wagenfabrik.**

**Gesucht** von sogleich **4 Bonnen** nach Warschau, 7–8 Rubel mon.
**J. Makowski,** Seglerstraße 6.

**Aufwärterin** gesucht Hundestr. 9, 2 Tr. l.

## Ein Laden
zu vermiethen. **J. Murzynski.**

**Eine kleine Wohnung**
von sofort oder 1. Januar zu vermiethen Mauerstraße bei **Nicolai.**

Im
## Neubau Schulstr. 10|12
sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Zim. nebst allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

**1 Wohnung,**
1. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, Entree und Zubehör zu vermiethen Grabenstr. 2. Zu erfr. bei **Rux,** 3 Tr.

## Wohnung
zu vermiethen Bäckerstraße 45.

**II. Etage** von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

## I. u. II. Etage,
große Wohnungen von 8 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, Pferdestall und Remise, von sofort oder später zu vermiethen **Brombergerstr. 60.**

**1 kl. möbl. Zimmer** mit guter Pension billig zu haben Gerechtestraße 2, 1 Tr., l.

**2 kl. Z. n. Küche Strobandstraße 22.**

**1** oder auch zwei **möblirte Vorderzimmer** zu vermiethen. Schillerstr. 6. I.

**1 möbl. Zimmer** mit sep. Eingang mit auch ohne Pension Bäckerstr. Nr. 11, I.

**Möbl. Wohnung mit Burschengl** zu vermiethen **Gerechtestraße 13.**

1 mbl. Zim. zu verm. Strobandstr. 8, prt.

**2 möbl. Zimmer** mit u. ohne Pension z. vermiethen Mauerstraße 22. Parterre.

1 m. Zim., prt., m. Kab. z. v. Strobandstr. 17.

3 Zim. u. Küche v. f. z. v. Coppernikusstr. 39.

Ein f. möbl. Zim. für 1 od. 2 H. sof. z. verm. Brückenstraße 14, I. **Stüwe.**

**Ein möbl. Zimmer zu verm.**
**Nebus,** Gerechtestr. 35, im Laden.

Ein 3fenstr. möbl. Zimmer nebst Kab. ist sofort zu verm. Schillerstraße 8, 3 Tr.

## Möbl. Zimmer
zu vermiethen Brückenstr. 21. II.

## Guter koscherer Mittagstisch!
Ww. **Waldmann,** Araberstr. 4, 1. Et.

---

# Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Gegründet 1881. Zur Zeit ca. 13 500 Mitglieder in ca. 280 Zweigvereinen, Gruppen ꝛc. Vereinsvermögen über $1^1/_2$ Mill. Mark. Korporationsrechte für Verein und alle Kassen.

Der Verein gewährt seinen Mitgliedern Unterstützung in unverschuldeten Nothlagen und bei Stellenlosigkeit, zahlt für seine Mitglieder in Nothlagen derselben vorschußweise Versicherungsprämien, gewährt ihnen Vergünstigungen für eine Reihe von Bädern und klimatischen Kurorten, unterhält eine Stellenvermittelung u. s. w. Zur beliebigen Benutzung seiner Mitglieder hat der Verein gegründet: Pensionskasse, Wittwenkasse, Krankenkasse, Begräbniskasse und Waisenstiftung.

Zu jeder Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen sind die Unterzeichneten bereit, von welchen auch Drucksachen aller Art bezogen werden können.

Die Sitzungen des Zweigvereins finden am ersten Freitage eines jeden Monats, abends $8^1/_2$ Uhr, im Schützenhause statt.

## Zweigverein Thorn.
**Der Vorstand.**

**E. Günther,** Vorsitzender. Breitestr. 28 u. bei Hrn. Rechtsanwalt **Aronsohn,**
pract. Arzt **Dr. Szuman,** stellvertr. Vorsitzender.
**A. Voss,** Schriftführer. Buchhalter in der Expedition der Thorner Zeitung.
**A. Kube,** stellvertr. Schriftführer. Disponent bei **Kuznitzky & Co.**
**Kinczewski,** Beisitzer. Gerichtskanzlist, Mellienstr.
pract. Zahnarzt **v. Janowski,** Beisitzer. Altstädt. Markt.
**Jamrath,** Kassirer. Kaufmann, Brückenstr. 4.

---

Mit meinem überaus reich assortirten Lager in
## Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und Alfenidewaaren
in den neuesten Mustern
halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
**Neuarbeiten** und **Reparaturen** werden, wie bekannt, sauber und billig ausgeführt.
**S Grollmann, Juwelier,**
8. Elisabethstraße 8.

## Zur gütigen Beachtung!

Am 1. November cr. eröffne ich am hiesigen Platze, **Culmerstraße Nr. 12,** die erste
# Thorner Dampf-Wasch-Anstalt.
**Spezialität: Gardinen-Spannen.**
**Waschanstalt für Gardinen, Haus- und Leibwäsche und Kunst-Glanz-Plätterei.**
Ich bitte mein Unternehmen durch recht zahlreiche Aufträge unterstützen zu wollen und sichere ich **beste** sowie **schnellste** Ausführung und prompte Bedienung zu.
**Abholung und Lieferung erfolgt kostenlos.**
**Preise billigst.**
Gütigem Wohlwollen halte mich empfohlen.
**A. Lewandowski,**
12. Culmerstraße 12.

Hauptgew. **100000** Mark
$1/_3$ **Orig.-Loos 1 Mk.** — 30000, 15000, 7500 etc. — $1/_1$ **Orig.-Loos 3 Mk.**
zus. **4840** Gewinne im Betrage von Mk. **342000**
## Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie
Ziehung am 5. und 6. November.
**Original-Loose à 1 Mark. und à 3 Mark.**
**Porto und Liste 30 Pfg.**
**Friedrich Starck,** Bankgeschäft, Neustrelitz.

## Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

## Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich??

**Kaffee-Essenz?** Gebrannter Syrup oder Zucker! Ist nur Färbemittel, viel zu hoch im Preise. Niemals!

**Kaffee-Gewürz?** Kaffee ist würzig genug und verlangt keine weitere Würze, wie Feigen u. s. w.

**Malz bezw. Getreide-Kaffees?** Harmlose Zuthaten, welche sehr billig sein müssen. Sie verbessern keinen Kaffee! Allein als Kaffee gekocht schmecken sie dünn und fade, belebend wirken sie niemals!

**Cichorien?** Auch nicht, außer ich bekomme reine Waare, unter richtigem Namen, aber nicht unter trügerischen Kaffee-Benennungen!

Der beste Cichorien, der beste Kaffee-Zusatz ist der gesetzlich geschützte „Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau." Derselbe ist überall zu haben in Packeten und Büchsen, sowie auch in Tafeln mit Würfel-Eintheilung, wodurch der Verbrauch sich genau regeln läßt!

Ich nehme also am Besten nur diesen Dommerich'schen Anker-Cichorien u. erhalte dadurch einen stets vollmundigen, kräftigen u. bekömmlichen Kaffee!

**Spezial-Marke.**




**Gesetzlich geschützt.**

## Importähnliche Cigarren.

| | Packg. | Mk. |
|---|---|---|
| No. 1. Regalia Amazona | a $1/_{10}$ | 60. |
| No. 2. Perfectos | a $1/_{10}$ | 60. |
| No. 3. Reina Victoria | a $1/_{20}$ | 80. |
| No. 4. Regalia Brittannica | a $1/_{20}$ | 100. |
| No 5. Reina Victoria chica | a $1/_{20}$ | 100. |

Musterkistchen a 25 Stück sind von den einzelnen Sorten erhältlich.
**A. Glückmann Kaliski**
Thorn, Graudenz,
Breitestr. 18 — Artushof. — Pohlmannstr. 7.

## Zu vermiethen:
Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten.
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18.**

---

**Neu. Praktisch.**
Letzte Auszeichnung Provinzial-Gewerbe-Ausstellung **Posen 1895.**
Fortschritt der Industrie
**Jedermann Selbstvergolder**
durch die preisgekrönte und verbesserte
## Wasservergoldung
## Versilberung u. Bronzirung.
Mittelst der Wasservergoldung ꝛc. kann man jeden Gegenstand, als **Spiegel-** und **Bilderrahmen, Gypsfiguren, Oefen, Körbchen, Lampen, Ballschuhe, Makart-Bouquets ꝛc.,** überhaupt jeden Gegenstand, der Farbe verträgt, dauerhaft **vergolden** resp. **versilbern** oder **bronziren;** auch kann man damit **Gold-Tinte** herstellen, indem der Vergoldung soviel Wasser zugesetzt wird, daß dieselbe aus der Feder fließt. **Eignet sich vorzüglich zum Schreiben, Malen und Zeichnen.**
**Verkauf von 10 Pf. an.**
**Paul Hellmann**
**aus Breslau, 3 Mohren.**
Gegenüber der Altstädtischen evang. Kirche.

## Unmöblirtes Zimmer
in der Innenstadt **gesucht** für junge **Dame.** Gefl. Offert. mit Preisangabe incl. Morgenkaffee sub **U. Z.** in die Exped. dies. Ztg.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und wieder Plättarbeiten übernehmen werde. Hochachtungsvoll
**Emilie Brade,**
**Plätterin, Tuchmacherstr. 2.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
## Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung von Herren- und Damenkleidern etc.
**Thorn, nur Gerberstraße 13/15.**
Neben der Töchterschule und Bürgerhospital.

## Sorgenlos
werden Sie nur, wenn Sie nützliche Belehrungen über neuesten ärztlichen **Frauenschutz** les., p Kreuzband gr., als Brief gegen 20 Pfg. Porto.
**R. Oschmann, Konstanz** (Baden) M. 91.

## Kirchliche Nachrichten
**für Sonntag, den 1. November 1896.**

**Altstädt. evangel. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Westpreußischen Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

**Neustädt. evangel. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Lutherstiftung.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel

**Evangelische Militärgemeinde.**
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Zwecke d. Gustav-Adolf-Stiftung.

**Kindergottesdienst.**
(Neustädt. evangel. Kirche)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

**Evangel. Gemeinde in Mocker.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Evangel.-luth Kirche Mocker.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangel. Gemeinde in Podgorz.**
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der Kapelle zu Kutta.
Kollekte für den Westpreußischen Verein der Lutherstiftung.

## Thorner Marktpreise
am Freitag, den 30. Oktober 1896.
Der Markt war gut beschickt.

| | | niedr. Preis | | höchst. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | Kilo | 1 | — | — | — |
| Kalbfleisch | " | — | 90 | — | — |
| Schweinefleisch | " | 1 | — | — | — |
| Hammelfleisch | " | — | 90 | 1 | — |
| Karpfen | " | 1 | 60 | — | — |
| Aale | " | — | — | — | — |
| Schleie | " | — | — | — | — |
| Zander | " | 1 | 20 | 1 | 40 |
| Hechte | " | — | 80 | 1 | — |
| Bressen | " | — | 60 | — | 80 |
| Krebse | Schock | — | — | — | — |
| Puten | Stück | 3 | 50 | 5 | — |
| Gänse | " | 3 | 50 | 5 | 50 |
| Enten | Paar | 2 | 50 | 3 | — |
| Hühner, alte | Stück | — | 80 | 1 | — |
| " junge | Paar | 1 | — | 1 | 20 |
| Tauben | " | — | 60 | — | — |
| Hasen | Stück | — | — | — | — |
| Butter | Kilo | 1 | 80 | 2 | — |
| Eier | Schock | 3 | 20 | — | — |
| Kartoffeln | Zentner | 1 | 60 | 1 | 70 |
| Heu | " | 3 | — | — | — |
| Stroh | " | 2 | 50 | — | — |

---

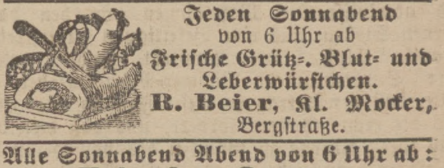
## Kaufmännischer Verein „Borussia".
**Sonnabend, d. 31. Oktober cr.**
## Wintervergnügen
in den oberen Räumen des Schützenhauses.
**Der Vorstand.**

## Wiener Café Mocker
**Sonnabend**
## Die Anna Lise.
Lustspiel.
Ausstehende Dutzendbillets bitte gefl. verwenden zu wollen.

## Central-Hotel.
Heute Sonnabend, den 31. d. Mts.:
von 6 Uhr abends:
## Spanferkel.
**Heute u. morgen, Sonntag:**
**FREI-CONCERT,**
wozu ergebenst einladet
**Der Central-Wirth.**

## Zum Pilsner.
**Heute Sonnabend: Großes**
## Wurstessen
(auch außer dem Hause).

**Morgen, Sonnabend Abend:**
Großes

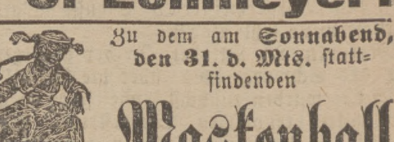


## Wurstessen
wozu ergebenst einladet
**Ed. Brock, Mocker,**
Lindenstraße 5.

**Jeden Sonnabend**
von 6 Uhr ab
**Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**
**R. Beier, Kl. Mocker,**
Bergstraße.

**Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:**
## Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benjam. Rudolph.**

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich das
## Restaurant Elysium
wieder übernommen habe und dasselbe nach einer vollkommenen Renovirung am Sonntag den 1. November eröffnen werde. Mit der Bitte, das mir früher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen wieder entgegenzubringen, zeichne
Hochachtungsvoll
**O. Lohmeyer.**



Zu dem am **Sonnabend, den 31. d. Mts.** stattfindenden
## Maskenball
**mit Fahnenpolonaise**
mit feinster Salon-Musik im Gasthaus „Zum Grünen Eichenkranz", Mocker, ladet ergebenst ein **Das Comitee.**
**Masken-Garderobe** für Herren und Damen, hoch elegant, ist ebendas. zu haben.

**Schönes fettes junges**
## Fleisch
offerirt **die Roßschlächterei.**

Selbst eingelegte
**Saure Gurken**
empfiehlt **Max Marcus,** Neustadt 17.

**Hochfeiner Magdeburger**
## Sauerkohl,
## gute Kocherbsen
empfiehlt in bekannter Güte
**A. Cohn's Wwe,** Schillerstr. 3.

**Dill-Gurken, Sauerkohl, gute Kocherbsen** empfiehlt
**J. Autenrieb, Coppernicusstr. 29.**

**Im Leben nie wieder!**
## Rothe Pracht-Betten
mit kl. unbedeutenden Fehlern vers. so lange noch Vorrath ist, für
**$12^1/_2$ M.** 1 gr. Ober-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. weich. Bettf. gef., für
**$15^1/_2$ M.** roth. Hotelbett, compl. Gebett m. sehr weich. Bettf. gef., für
**20 M.** prachtv. compl. roth. Ausstattbett, breit, m. sehr weich. Bettf. gef.
Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschreiben gratis Nichtpass. zahle d. Geld retour.
**A. Kirschberg, Leipzig 26.**

## 2 Drehrollen
**zu verkaufen** Gerstenstraße Nr. 6.

**Eine goldene Damenuhr**
mit goldener Kette ist am Donnerstag Nachmittag entweder in der Stadt, oder auf der Bromberger Vorstadt **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben Bromberger-straße Nr. 30, parterre.

**Hierzu eine Lotterie-Beilag[e]**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.